

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Vorbereitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülshof, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 90

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 18. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Wer steckt hinter Huerta?

Zu der sich immer schärfer aufspitzenden Lage in Mexiko wird uns von unserem Berliner A. Z.-Mitarbeiter geschrieben:

Huerta, der „rechtmäßige“ Präsident Mexikos, läßt sich nicht irre machen. In aller Seelenruhe spielt er sein Spiel, das von vornherein auf Nichtachtung und Durchkreuzung der ihrerseits ja alles andere eher als ehrlichen Politik des großen Bruders in Washington gerichtet war. Die Vereinigten Staaten aber sind nach einer anfangs — bei der Entfernung des alten, allzu langlebigen Präsidenten Porfirio Diaz und später bis nach der Ermordung seines Nachfolgers Madero — ganz unverkennbar überaus aktiven mexikanischen Politik unversehens ungemein zurückhaltend geworden. Ist's, weil der hagere und friedensschwärmere Präsident Wilson an die Stelle Tafts getreten ist? Oder ist's, weil sie irgend etwas gefehen haben, was ihnen ein Grinsen über den Rücken laufen ließ?

Seither trüben sie von Friedensliebe gegenüber Mexiko. Daß sie hinten herum die landesübliche Gegenrevolution gegen den ihnen offenbar unheimlichen Huerta unterstützen, ändert nichts an der Tatsache ihrer unerwarteten Mäßigung in amtlicher Beziehung. Und noch in letzter Minute verwarnte sich Bryan, der Vertreter der auswärtigen Politik Wilsons, nachdrücklich gegen die Unterstellung, daß die Entsendung der gesamten atlantischen Flotte der Vereinigten Staaten nach Tampico oder allenfalls auch Veracruz besetzen werde, wenn es nicht anders gehe. Offenbar möchte man auch das lieber sein lassen, wenn es zu machen sein sollte. Aber die Flagge der Vereinigten Staaten ist nun einmal verlegt, und die von ihnen in Anspruch genommene Autorität den lateinischen Republiken Amerikas gegenüber, ja, noch mehr, ihr Ansehen als Großmacht steht in Frage. So muß Washington B sagen, nachdem es vorher A gesagt hat, für so bedenklich es das Spiel dem Anschein nach auch hält.

Huerta seinerseits ist ruhig. Nicht einmal der Anmarsch der nichtstahlgepanzerten Seemacht bringt ihn feilisch aus dem Gleichgewicht. Ehenowenig, wie ihn die zahlreichen „Siege“ seines Nebenbuhlers in der Gunst der Hidalgo, des General Villa, je sonderlich erschüttert haben. Was ist's mit diesem Meistgen? Fast scheint es, als ob sein Weizen der Ernte um so schneller entgegenreife, je mehr es in Mexiko darunter und darüber hergeht! Und als ob sein ganzes Tun und Lassen darauf gerichtet sei, den Krieg mit den Vereinigten Staaten, den diese scheuen, zu erzwingen!

Die nächsten Tage müssen die Nebel fallen sehen, die in diesem Augenblick noch verhüllen, was dort drüben in Wirklichkeit vorgeht. Vielleicht ist der Halbindianer auf dem Präsidentensessel wirklich nichts als ein Spieler, der sich darauf verläßt, daß die Kriegführung in seinem Lande in der Tat nicht leicht ist, zumal wenn es gelingen sollte, dessen Parteien gegen den Fremdling zu einen. Vielleicht erinnert er sich der feindlichen Aufregung, die sich Südamerika bemächtigte, als die Vereinigten Staaten in den vierziger Jahren Mexiko das aufständische Texas und den größten Teil von Kalifornien abnahmen! Er könnte dabei darauf spekulieren, daß etwaige Untriede der lateinischen Schwesterrepubliken gegen Washington dort heute unangenehm empfunden werden müssen als je. Denn mit der Vollendung des Panamakanals treten die Vereinigten Staaten die Herrschaft über die von diesem Augenblick wichtigste Verkehrsstraße aller Meere an, und die politischen Folgen sind unübersehbar. Unübersehbar insbesondere ist, ob die Vereinigten Staaten auch im Besitz des Kanals die Stellung auf der westlichen Erdhalbkugel auch weiterhin ohne Schwertstreich werden behaupten können, auf die sie Anspruch erheben. Bisher hat das Warnungssignal der Monroedoktrin ausgereicht, die nicht amerikanischen Mächte abzuhalten, ihre Finger in kolonialische Angelegenheiten zu stecken. In Zukunft wird die Versuchung, weniger zurückhaltend zu sein, sich wesentlich stärker bemerkbar machen als seither. Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

Vielleicht spielt Huerta wirklich um alles. Vielleicht! Vielleicht aber ist, was in diesen Tagen vorgeht, auch das Vorspiel schwerer Kämpfe um den Kanal, die im Schoße der Zukunft ruhen. Vielleicht hat Huerta einen Hintermann, dessen Geschäfte er einstweilen besorgt, und der bereit ist, im geeigneten Augenblick hervorzutreten. Vielleicht stammt seine Ruhe daher.

England wie Japan haben ein besonders großes Interesse daran, den Panamakanal nicht unter der ausschließlichen Botmäßigkeit der Yankees zu sehen. England weil seine Weltherrschaft zur See dahin ist, wenn erst eine der großen Seestrafen von ihm nicht mehr beaufsichtigt wird, und wenn ferner zur deutschen nun auch die Beherrschung der Vereinigten Staaten zur See so stark wird, wie sie es im Besitz der Möglichkeit, nach Belieben zwischen Stillen und Atlantischem Ozean hin und her zu wechseln, werden muß. Japan aber, weil, wenn der Kanal Amerika gehört, die von ihm selbst erträumte politische und wirtschaftliche Vorherrschaft im östlichen Stillen Ozean an dieses fällt.

England ist dem Anschein nach ruhig. Aber es hat allerlei unterirdische Beziehungen zum japanischen Lande der Morgenröte! Und der Mikado hat bereits einmal einen großen Krieg nicht nur im eigenen, sondern ebenso im höheren englischen Interesse durchgehalten!

Japan ist seit Jahren im Streit mit den Vereinigten Staaten. Steht es hinter Huerta? Man erinnert sich in diesem Zusammenhang unwillkürlich der Geschichte der Magdalena. Auch damals — 1912 — waren Mexiko und Japan stille Verbündete. Es hat aller Energie der Vereinigten Staaten bedurft, zu verhindern, daß Japan über Nacht auf amerikanischem Boden und nahe dem Kanal, nämlich

im mexikanischen Niederkalifornien, eine Kohlenstation, womöglich gar einen Hafen besaß.

Simmer wieder: Steht Japan hinter Huerta? Die nächsten Tage müssen wichtige Anhaltspunkte zur Beurteilung der Frage bringen. Von der Antwort wird die politische Geschichte der nächsten Jahre abhängen.

Aufgaben der Wasserpolizei.

Von

M. O. Knauffmann.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“ läßt unser großer Dichter seinen Helden in der Osterstimmung sagen. Strom, Flüsse und Bäche erwachen um diese Zeit zu frischem Leben und die Binnenschifffahrt gewinnt wieder Interesse für das große Publikum, denn nicht allein die Wasserfahrten zu gewerblichen Zwecken, auch die Lust- und Vergnügungsfahrten, die Angeleri usw. nehmen um die schöne Jahreszeit einen bedeutenden Platz in unserem öffentlichen Leben ein. Wie aber auf dem Lande die Polizei notwendig ist, um im durcheinanderlaufenden Gedränge der Menschheit Ordnung zu halten, so kann auch auf dem Wasser die sorgende Hand des Gesetzes nicht entbehrt werden. Diese sorgende Hand aber führt die Wasserpolizei, aus deren Wirkungsbereich viele Leute wenig oder gar nichts wissen.

Was ist zum Beispiel ein „Bristfabel“? Die Antwort auf diese Frage vermögen wahrscheinlich nur Wenige zu geben. „Bristfabel“ oder „Bristfabel“ heißen in der Mark Brandenburg (zum Beispiel in Spandau, in Köpenick, in Neu-Huppiner) die Wasservögte, welche die Aufsicht über die Fischerei, aber auch über allerlei Wasseranlagen, Bühnen, Schleusen, Anlegestellen usw. haben. Der Name ist sehr alt und kommt schon im Jahre 1106 in Urkunden vor.

Die Wasserpolizei! Sie ist eine der interessantesten und wichtigsten Behörden trotz ihres geringen Bekanntheits. Man sieht wohl auf den Binnengewässern hin und wieder einen kleinen Dampfer fahren, der am Heck eine weiße Flagge mit dem schwarzen preussischen heraldischen Adler führt, oder das Zeichen eines anderen Bundesstaates führt. Man sagt sich auch, daß dieser Dampfer der Strompolizei gehöre, welche mit den Wasserbauern zu tun habe. Die Wasserpolizei hat aber viel umfangreichere Aufgaben, als die Erhaltung und Überwachung der Deiche, der Bühnen, der Schleusen und die Erhaltung der genügend tiefen Fahrtrinne.

Da drüben am Ufer des Flusses liegen ein paar große Lastkähne vertaut. Einer von ihnen ragt hoch aus dem Wasser heraus: er ist leer. Die Beamten der Wasserpolizei auf dem Dampfer überzeugen sich davon, ob die Kähne nicht etwa an einer Stelle liegen, wo dies nicht gestattet ist. Sie überzeugen sich davon, daß die Kähne genau parallel zum Ufer liegen und so weit von der Mitte der Fahrtrinne entfernt, daß ein Verkehrshindernis nicht entsteht. Die Höhe des leeren Kähnes wird gemessen; er darf nämlich nur bis einem bestimmten Maße aus dem Wasser hervorstehen. Auch der Tiefgang der Schiffe ist vorgeschrieben, ebenso die Höhe und Breite der Ladung. Es wird die Belastung der Steuer geprüft; vor allem aber kümmert sich die Wasserpolizei um die Anwesenheit dieser Kähne. Eine alte Verordnung besagt zum Beispiel, daß sich auf einem Flußkahn keine Schießgewehre befinden dürfen; denn die Verführung zur Wilderei ist für die Schiffer, die nachts an einsamen Stellen anlegen, gar zu groß. Eifrig forschet die Wasserpolizei auch in den Dienstbüchern der auf den Schiffen Angestellten; denn es ist ein alter Erid schwerer Verbrechen, dadurch gewissermaßen aus der Öffentlichkeit zu verschwinden und sich der Verfolgung zu entziehen, daß sie auf binnenländischen Fahrzeugen Dienste nehmen, weil sie hier fortwährend unterwegs sind und in größeren Orten gar nicht an Land zu gehen brauchen. Ebenso bekümmert sich die Wasserpolizei um die Besatzung der Flöße, hält darauf, daß diese Flöße in vorchriftsmäßiger Ordnung fahren und nur an bestimmten Stellen anlegen, daß dies so geschieht, daß andere Fahrzeuge nicht gefährdet werden, und schließlich wird die Ablagerung des Floßholzes polizeilich überwacht, da auch dafür eine Menge von Vorschriften bestehen.

Genau geregelt ist der Personenverkehr auf den Dampfern. Die Schiffe dürfen nicht zu viele Passagiere aufnehmen, und es müssen Maßregeln zur Rettung der Passagiere vorhanden sein, wenn ein Schiff ein Unglück widerfahren sollte. Die Wasserpolizei prüft die Tüchtigkeit der Schiffsmaschinen, die Sicherheit der Schiffskörper und die Kenntnisse und Fähigkeiten der Schiffsangestellten betreffend des Schleppens von Fahrzeugen, sei es durch Dampfer, sei es durch Treideln, das heißt durch Ziehen an Tauen vom Ufer aus, wobei das Treideln durch Menschen, durch Pferde oder durch elektrische Lokomotiven erfolgen kann; die Regulierung des Verkehrs an den Schleusen, die Innehaltung der Vorschriften betreffend des Segelns größerer Lastkähne auf Flußläufen, Seen und Kanälen, betreffend des Vorbeifahrens von Fahrzeugen aneinander, sei es von entgegenkommenden, sei es von überholenden Schiffen.

Das alles untersteht der Wasserpolizei und macht den Beamten sehr viele Arbeit. Besondere Bestimmungen regeln den Verkehr von Fahrzeugen in der Nähe von Brücken, weil hier häufig die Telegraphenketten, die im Flußlauf liegen, durch die Schiffe gefährdet werden können. Deshalb ist auch das Ankerschleppen stets verboten. Ebenso wichtig sind die Vorschriften für die Fahrzeuge beim Passieren von Durchläufen, über welche die Eisenbahn oder die Landstraße geht. Mit größter Strenge muß darauf gehalten werden, daß durch die Anwesenheit der Kähne der Flußlauf nicht verunreinigt wird, und umfangreiche Maßregeln hat die Wasserpolizei in Zeiten von Epidemien zu treffen, da solche sehr häufig durch die Flussschiffe verschleppt und durch die Anwesenheit der Kähne ganze Fluß-

Läufe verunreinigt werden. Die Wasserpolizei überwacht auch alle Fabriken und alle anderen industriellen Establishments, die an den Wasserläufen liegen und ihre Abwässer dem Fluß zuführen. Schon um zu verhindern, daß sämtliche Fische in einem Fluß getötet werden, ist das Einlassen von gefährlichen Abwässern in Flüsse oder Seen zu vermeiden.

Die Wasserpolizei bekümmert sich endlich um die Fahrzeuge, sowohl ihren Dienst wie die Sicherheit der Fahrzeuge. Sie sieht nach den Wassermüllern, ob diese nicht etwa zu hoch Wasser aufstauen, so daß durch den Rückstau für die weiter oberhalb gelegenen Grundstücke Wasserschaden und Überschwemmung entstehen. Sie überwacht den Transport gefährlicher Waren, wie Pulver, Dynamit auf den Flüssen. Sie verhindert die Uferbesitzer, daß diese auch nicht auf ihren Grundstücken Anlagen machen, welche für Fischerei, Stromschifffahrt usw. hinderlich oder gefährlich sind. Sie duldet nicht, daß die Anlieger Wasser durch Gräben dem Fluße entnehmen, ohne es wieder in den Fluß zurückzuführen, und zwar in reinem Zustande und noch innerhalb ihres eigenen Grundstücks. Auch der Nachtverkehr auf den Flüssen, die Beleuchtung der Schiffe, der Brücken, der Durchlässe muß von der Wasserpolizei gesichert werden. Im Winter wird darüber gewacht, daß niemand ohne besondere Erlaubnis Eis aus dem Wasserlauf entnimmt, und wenn im Frühjahr der Eisgang kommt, dann hat die Wasserpolizei umfassende Vollmachten und Rechte; denn wenn die Deiche, welche vor Überschwemmung schützen, in Gefahr geraten, hat die Wasserpolizei das Recht, ohne weiteres die Bevölkerung ganzer Ortschaften zu Arbeiten an den gefährdeten Deichen und Dämmen heranzuziehen, ebenso wie sie das Recht hat, Ausschreibungen auf Material zur Erhaltung und Sicherung der Deiche, also Holz, Faschinen, Sandsäcke, Stroh, Dünger zu veranlassen. Wer in solch gefährlichen Augenblicken, sei es mit Vieferungen, sei es mit seiner Arbeitskraft und seinem persönlichen Eingreifen, den Anordnungen der Wasserpolizei nicht Folge leistet, hat hohe Strafen zu gewärtigen. Diese bestehen nicht nur in ganz besonders hohen Geldbußen, sondern auch in Gefängnis.

Man sieht also: die Wasserpolizei übt eine umfangreiche Tätigkeit aus, die von höchster Wichtigkeit auch für die Öffentlichkeit ist.

Fortschritte der Orthopädie.

Von

Dr. med. G. M. Thomas.

Wie seit vielen Jahren, so traten auch in diesen Tagen die deutschen Orthopäden zusammen, um über die Fortschritte ihrer Gebiete voreinander Rechenschaft abzulegen. Die Orthopädie ist das jüngste Kind der Chirurgie. Aber eines ihrer Ältesten. Ursprünglich ein Schürzenkind, hat sie sich so weit entwickelt, daß sie — ohne ihre Abstammung verleugnen zu wollen — zu einem selbstständigen Gebilde geworden ist.

Während das Gebiet der Chirurgie durch die Zwecke der Heilung von Wunden, durch die Entfernung von fremden Einfügungen in den Körper (Geschosse, Geschwülste, Steinscheiden), durch die Beseitigung von entzündlichen Prozessen im Innern der Organismen abgegrenzt ist, greift die Orthopädie jene Zustände an, bei denen aus den verschiedensten Gründen eine der Norm nicht entsprechende dauernde Veränderung vorliegt. Während sich — um ein Beispiel zu nennen — die Chirurgie damit beschäftigt, ein durch ein Geschöß zerstörtes Gelenk zur Heilung zu bringen, will die Orthopädie die nach dem Heilungsprozeß zurückgebliebene Gelenkversteifung wieder beseitigen und eine, wenn auch noch nicht ganz normale, Leistungsfähigkeit erzielen. So versteht es sich leicht, daß die wichtigsten Mittel die hartnäckige, oft über Monate fortgesetzte Massage, örtliche Wasser- und Dampfanwendung, geeignete Apparate waren. Erst allmählich hat die wissenschaftliche Medizin den oft unheimlichen geschickten und erfindungsreichen orthopädischen Instrumentenmachern das Terrain freitig machen können. Diese Entwicklung war ein Segen.

Während die früheren Orthopäden sich auf die Herstellung von Binden, Bandagen, Stütz- und Erhaltungapparaten beschränken mußten, wurde die wissenschaftliche Orthopädie unter dem Schutze der Keimfreiheit immer mutiger. Lange allein auf die Geraderichtung durch Krankheit verbogener Knochen und Knochengruppen beschränkt, entwickelte sie allmählich auch ihre operativen Reinktionen. Dieser operativen Orthopädie war der diesjährige Kongress gewidmet. Er stand im Zeichen jenes durch die Studien des Nobelpreisträgers Carrel begeisterten Mutes: verloren gegangene oder leistungsunfähig gewordene Gelenke durch neue zu ersetzen. Zwei Vorbedingungen waren für diese neue Technik geboten: Zunächst die Kunst, fernliegende Gefäße miteinander zu vernähen und so den ernährenden Blutstrom herzustellen und zweitens das Wissen, welche Gewebsteile die Amputation vertragen und dabei verheilen, wirklich einzuhüllen. Die vorgestellten Fälle zeigten, daß es gelungen ist durch keine Methode beweglich zu machende Gelenke einfach durch neue zu ersetzen.

Diese Fälle stellen natürlich die Rubenpunkte dar. Aber auch die Erfolge bei „einfacheren“ Neubildungen sind bemerkenswert. Nachdem sich die Hoffnungen immer weniger erfüllen, durch verschiedene Eingriffe der — im Vergleich zur Lungentuberkulose einfacheren — Knochentuberkulose beizukommen, wagt die Orthopädie jetzt ihre Umpflanzungsmethoden auch hier anzuwenden. Die gefährdete Wirbelsäule, die Ursache der meisten Verbildungen, gab bisher nur durch oft monatelang durchgeführte, qualvolle Gips- und Streckverbandbehandlung einige Hoffnung. Ein Amerikaner hat nun versucht, in den aufgeweichten Wirbelskörper einen Knochen aus dem Schienbein einzuhüllen und so die zum Tragen des Körpers nötige

Frau Theodor Funkenhaus

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.

Der Direktor: Professor Lipphausen.

Montags keine.

Der Amtmann: Thomas.

Flurbuch		Grund-	Ge-	Wirtschaftsart und Lage	Größe			Grund-	Gebäude-
Karten- blatt- (Flur)	Par- zelle	steuer- mutter- rolle	bäude- steuer- rolle		ha	a	qm	steuer- rein- ertrag	steuer- nutzungs- wert
Nr.	Nr.	Nr.	Nr.					1/100	Nr.
11	292/62	764		Holz, Mühlenberg	3	89	5	4	57
11	63	764		Acker, Mühlenfeld		45	21	1	24
11	64	764		Acker, am Bömmelscheid	4	48	55	17	57
11	76	764		Wiese, unterm Mühlenleisch		3	29		20
12	118	764		Acker, Winkelsfeld		68	1	1	86
12	120	764		Acker, am Burscheid		87	48	2	40
12	121	764		Garten, am Burscheid		14	57	1	14
12	122	764		Wiese, an der Hofwiese		12	66	1	24
12	187/124	764		Wiese, Hammerwiese		64	02	6	27
12	128	764		Holz, Burscheid	10	56	68	12	42
12	167/129	764		Acker, im Burscheid		2	84		8
12	248/119	764		Wiese, Hofwiese	1	41	05	13	81
11	597/19	764		Wiese, am Stahlhammer		15	75	1	54
12	249/119	764	247a	Bebauter Hofraum und Haus- garten, Heesfeldermühle 2		4	40		360
12	250/119	764	247	Hausgarten, Heesfeldermühle 2		4	26		
11	753/741c	764	247	Bebauter Hofraum, Heesfelder- mühle 1, 1a, 1b, 3b		32	24		330
			b bis e						
11	797/751c	764		Wiese, unterm Mühlenberg		32	80	3	21
11	802/79	764		Wiese, unterm Mühlenberg		18	01	1	76
11	811/77	764		Wiese, unterm Mühlenleisch		2	40		13

Liudenscheid, den 7. April 1914.

Nr.	Datum	Uhr	in der Schule	zu	Wohndorf	Datum	Uhr	Revision	dieselbst
Nr. 27.	April 1914	nachm. 2 $\frac{1}{4}$	Uhr	in der Schule	zu Rossmart,	am 4. Mai 1914	nachm 2 $\frac{1}{4}$	Uhr	Revision dieselbst
" 27.	" 1914	" 3	"	"	" Zum Hohl	" 4. " 1914	" 3	"	"
" 27.	" 1914	" 4 $\frac{3}{4}$	"	"	" Mühlenbach	" 4. " 1914	" 4 $\frac{3}{4}$	"	"
" 27.	" 1914	" 5 $\frac{1}{4}$	"	"	" Mühlenrahmede	" 4. " 1914	" 5 $\frac{1}{4}$	"	"
" 28.	" 1914	vorm. 11	"	"	" Schafsbriede	" 5. " 1914	vorm. 11	"	"
" 28.	" 1914	mittags 12	"	"	" Derrahmede	" 5. " 1914	mittags 12	"	"
" 28.	" 1914	nachm. 1 $\frac{1}{4}$	"	"	" Römerweg	" 5. " 1914	nachm. 1 $\frac{1}{4}$	"	"
" 4. Mai	1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"	" Beddenfepen	" 11. " 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"
" 5.	" 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"	" Augustenthal	" 12. " 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"
" 7.	" 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"	" Brüningshausen	" 14. " 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"
" 8.	" 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"	" Calve	" 15. " 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"
" 11.	" 1914	" 3 $\frac{1}{2}$	"	"	" Vierbaum	" 18. " 1914	" 3 $\frac{1}{2}$	"	"
" 12.	" 1914	" 4	"	"	" Spielwizge	" 19. " 1914	" 4	"	"
" 28. April	1914	" 3	"	"	" Reide	" 5. " 1914	" 3	"	"
" 29.	" 1914	" 3	"	"	" Loefenbach	" 6. " 1914	" 3	"	"
" 30.	" 1914	" 3	"	"	" Bebelberg	" 7. " 1914	" 3	"	"
" 30.	" 1914	" 4	"	"	" Ahelle	" 7. " 1914	" 4	"	"
" 1. Mai	1914	" 3	"	"	" Winthausen	" 8. " 1914	" 3	"	"
" 11.	" 1914	" 2	"	"	" Dohlerbrüch	" 18. " 1914	" 2	"	"
" 12.	" 1914	" 2 $\frac{1}{4}$	"	"	" Spornede	" 19. " 1914	" 2 $\frac{1}{4}$	"	"
" 12.	" 1914	" 3 $\frac{1}{4}$	"	"	" Winkeln	" 19. " 1914	" 3 $\frac{1}{4}$	"	"
" 13.	" 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"	" Winscheid	" 20. " 1914	" 2 $\frac{1}{2}$	"	"

Zu den Terminen haben sowohl die Erstimpflinge als auch die Wiederimpflinge zu erscheinen. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung bzw. der Revision entzogen werden, werden gemäß § 14 des Impfgesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Lüdenscheid, den 4. April 1914.

Der Amtmann: Stroßer.

Patent u. techn. Büro
Köchling
 Hagen/W. Elberfelderstr. 37
 Tel. 1412
 Ing. H. Hövel. Ing.
 Hüttendirektor
 a.D.
 Auskunft
 Broschüre
 Kostenlos

Frau Wwe. E. Gausberg, Balz

nft Meusen

Der Vorstand.



Verordnung.

5. Verchiedenes.

Der Vorstand.

Frei = Bier.

Henkel's Bleich-Soda

Frifchen

Samenhandlung, Handelsgärtnerei

Chr. Weltefe, Solner.

[illegible]

Erhalte in den nächsten Tagen
einen Mann

einen Waggon

Sant'Antonio

1. **Chlorophyll** is the green pigment in plants that captures light energy for photosynthesis.

„Zukunft“

Bestellungen nehme entgegen.

Alb. Herdepe, Halver.



...

Prachtvolle Kücken

*Mühsame Nischen
frühe u. fleissige Eierleger*

bei billiger Fütterung erzielen Sie nur mit
Muscheln

Trocken-Fleischfaserfutter für Rinder.

In Halver: Th. Enneper, Frank-

furterstrasse, A. Schäckermann,
Kolonial-Waren.

In Meinerzhagen: Rich. Grote,

Aug. Neuhoß Nchf.
In Breckerfeld: Ernst Schmidt

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Völkme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Valbert, Mülhohse, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

□ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 90

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Samstag, den 18. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile ober deren Raum 15 Bg., Reklamezeile 40 Bg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Rund um die Woche.

Die aufklärende Woche, die sich an das Osterfest angeschlossen hat, ist auch politisch nicht allzuviel durch Sorgen getrübt worden. In Amerika sah es eine Weile so aus, als ob eine „Entscheidung“ bevorstehe. Uncle Sam spekuliert längst auf die Einnahme Mexikos, denn das Ziel ist: Herrschaft über ganz Nordamerika bis zum Panamakanal. Die kleinen Zentralstaaten: Guatemala, Honduras, Costa Rica usw. würden schon, dem Gesetz der Schwere folgend, von selber kommen, wenn erst das größere Mexiko das Schicksal Kaliforniens, Arizonas, Texas' und Abamas teilt. Es ist kein Zweifel, daß die ewigen Aufstände in Mexiko, das seit der Vertreibung des Präsidenten Porfirio Diaz ein wahrer Hergensfessel geworden ist, von starken Kapitalkräften aus dem Lager der Vantees genährt werden. Ebenfalls kam man sich darauf verlassen, daß die politische Führung der Union sich nicht einen Augenblick befinden wird, wenn die Frucht erst reif ist. Ein Anlaß findet sich dann schon, ähnlich wie zur Kuba-Zeit. Wenn sich fortgesetzt in den Grenzgebieten amerikanische Bürger in mexikanische Dinge mischen, was in dieser Anarchie überhaupt unausbleiblich ist, so passiert es auch leicht, daß einem solchen Herrn „Unrecht“ geschieht, und dieses Unrecht schreit dann nach Rache. Diesmal aber war der tapferere Hidalgo Huerta noch vorsichtig genug, der Flottendemonstration von Tampico und Veracruz gegenüber lieber den Hut abzunehmen. Da salutierten sich die beiden Gegner kavalierrmäßig und gingen mit dem Gedanken auseinander: Brügeln wir uns ein bißchen später!

Ein Konflikt stand auch in Paris am Himmel, es wurde aber nichts daraus. Ein deutscher Bildhauer Bezner, der infolge früherer Leistungen und im Besitz von gewissen Medaillen der Jury nicht untersteht, wollte in der Pariser Kunstausstellung neben andern Bildwerken eine Büste des Deutschen Kaisers ausstellen. Das hat nun freilich mit der Politik so gut wie gar nichts zu tun, aber bei dem Temperament unserer gallischen Freunde konnte man nicht wissen, wie so etwas möglicherweise aufgefaßt wurde. Es braucht nur ein fanatischer Großtuer oder eine französische Suffragette mit einem Hammer auf die Kaiserbüste einzuschlagen, dann war eine unangenehme Sache auf dem Tapet. In Paris wäre dergleichen am Ende nicht so glatt abgegangen wie in Berlin, wo ein geistesgestörter Franzose kürzlich sechs von den Denkmälern der Siegesallee beschädigte. Es ist also nur anzuerkennen, daß der Bildhauer von seinem Vorhaben sofort Abstand, als die Pariser zu murren angingen. Ein Kompliment ist das für die französische Kultur aber nicht.

Mit gemischten Gefühlen verfolgen wir auch die Nachrichten aus Rußland. Erst ein Säbelgerassel, dann Drohungen mit Handelschwierigkeiten und sogenannten Repressalien gegen unsere Zollpolitik, Sperrung der Grenze für Saisonarbeiter, und als kleine Probe die monatelange Zurückhaltung der deutschen Luftschiffe, die

aus Versehen und infolge der Ungunst der Winde die Grenze überflogen haben. Die russische Sorge vor Spionage ist so schwer, daß man mit der Nachforschung, ob solche Leute spioniert haben oder nicht, gar nicht zu Ende kommen kann. Offenbar hat unsere Regierung auch kein Mittel in der Hand, um da eingzugreifen. Die russischen Bestimmungen sind eben so kleinlich, und gegen schiffanöse Anwendung ist wenig zu machen. Unsere Weltgrenze wird oft genug von französischen Fliegern überflogen, ohne daß wir eine Staatsaktion daraus machen. Bleibt nur die stille Hoffnung, daß man auch unsererseits einmal Rußland zeigen kann, daß wir uns nicht alles gefallen lassen. Es ist bedauerlich, denn besser wäre es gewiß, die Völker lebten friedlich nebeneinander und arbeiteten sich in die Hände.

Wir haben die Erinnerung an Düppel gefeiert. Auf das Jahrhundertfest von Leipzig folgte die fünfzigjährige Wiederkehr dieses großen Ruhmestages. Der dänische Krieg war das erste Flügelheben der neuen Zeit von Deutschlands Erhebung. Düppel bildete die Generalprobe für Königgrätz und Sedan. War es auch nur ein verhältnismäßig kleiner Gegner, der unseren Vätern 1864 gegenüberstand, so hatten wir doch 1849 erlebt, daß auch ein solcher nicht ungefährlich war. Außerdem wurde Dänemark von England politisch gestützt. Die Befreiung Schleswig-Holsteins war eine stolze militärische Tat, aber ebenso auch ein diplomatischer Erfolg; Preußen bewies durch die Tat, daß es immer noch eine Großmacht war, nicht gewillt, sich an die Wand drücken zu lassen, im Gegenteil, entschlossen, weiter vorwärts zu schreiten — und es war der erste Triumph des deutschen Gedankens, der schon lange nach nationaler Einigung unter Preußens Führung strebte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit der Südamerikareise des Prinzen Heinrich von Preußen beschäftigt sich die Pariser Presse sehr lebhaft und mißt ihr eine hohe politische Bedeutung zu. So fragt der „Temps“, ob diese Reise nicht eine Demonstration gegen die Monroe Doktrin sei, die Bismarck ja eine internationale Unverschämtheit genannt habe. In dem Artikel heißt es weiter: „Diese Reise hat eine besondere Tragweite gerade jetzt, wo der frühere Präsident Roosevelt seine Tournee in Südamerika beendet. Die Monroe Doktrin hat in den letzten Jahren infolge der mexikanischen Vorgänge einen so ausschließlichen Charakter angenommen und wird so bedrohlich für die Interessen und Rechte Europas in Südamerika, daß man sich nicht wundern dürfte, wenn Deutschland mit der Reise des Prinzen Heinrich eine Demonstration verknüpfte hätte. Diese Demonstration hätte dann den Zweck, den Willen Deutschlands zu bekunden, trotz der Monroe Doktrin seinen Einfluß und seine wirtschaftliche Position in der neuen Welt aufrecht zu erhalten.“

+ Die Arbeiten der kameruner Grenzvermessung, die zwischen den deutschen und den französischen Bevollmächtigten zuletzt in Brüssel vorgenommen wurden, sind mit Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen worden, das noch der Prüfung und Genehmigung durch die beiden

Regierungen bedarf. Im allgemeinen wurde über den Verlauf der fast 3000 Kilometer langen Grenze zwischen den Kommissaren volle Einigung erzielt. Streittig geblieben sind eine Strecke von 6 Kilometer am Ubangi-Ufer oberhalb Singa und eine Insel im Bogone-Fluß namens Baleache. Außerdem ist noch eine Entscheidung zu treffen über die Führung der Grenzlinie vor den deutschen Uferstrecken im Kongo und Ubangi, womit das Schicksal der diesen Uferstrecken vorgelagerten Inseln und der bisher zu Kamerun gehörigen Schari-Inseln zusammenhängt. Die deutscherseits erhobene Forderung auf die Talweggrenze ist von Frankreich noch nicht anerkannt worden.

+ Die noch unerledigten Reichstagsvorlagen besaßen sich auf nicht weniger als 30. Von diesen sind 12 von den Kommissionen derart umgestaltet worden, daß die Regierung sie in der vorliegenden Fassung nicht annehmen wird, von den neu vorgelegten Entwürfen sind zwei nicht nach dem Wunsche der Reichstagsmehrheit, ihre Annahme ist also auch gefährdet. Ende April wird die Regierung dem Reichstage Mitteilung machen, welche Vorlagen sie bis Pfingsten erledigt wissen will, in der Hauptsache sind es die Befoldungs-Novelle, das Altpensionärsgesetz, das Kolonialgerichtsgesetz, das Spionagegesetz, das Sonntagsruhegesetz, das Konkurrenzanklagengesetz, das Postdampfergesetz und der Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See.

Holland.

* Zur Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz im Haag hat der geschäftsführende Ausschuss der Interparlamentarischen Union durch seinen Vorsitzenden dem Minister des Auswärtigen einen großartig ausgearbeiteten Entwurf überreichen lassen. Die Interparlamentarische Union möchte, daß der ständige Verwaltungsrat des internationalen Schiedsgerichtshofes, der aus den im Haag beglaubigten Gesandten besteht, die Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses wählt. Der Minister erwiderte, die mit der russischen Regierung begonnenen Vorbereitungen über die Einigung eines vorbereitenden Ausschusses seien noch nicht beendet, aber er hoffe, demnächst dem Ausschusse eine endgültige Antwort geben zu können, dem er seinen Dank dafür ausspricht, daß er die Bemühungen der niederländischen Regierung durch interessante Anregungen gefördert habe.

Nordamerika.

* An den Gerüchten von einer Kandidatur Roosevelts für den Gouverneurposten in Newyork scheint tatsächlich etwas richtiges zu sein. Roosevelt ist von seinen Freunden aufgefordert worden, sobald als möglich aus Südamerika zurückzukehren, um seine Kandidatur für den Gouverneurposten für Newyork aufzustellen. Die zahlreichen Parteigänger des Ex-Präsidenten glauben, daß jetzt ein günstiger Augenblick für das Wiederauftreten Roosevelts in der aktiven Politik gekommen sei, im Hinblick auf die geringe Autorität der augenblicklichen Regierung in Washington und die Zerrissenheit der demokratischen Partei in Newyork.

Aus In- und Ausland.

Strasburg i. El., 18. April. Die Nachricht, nach der dem Kaiser anlässlich seines bevorstehenden Besuches in Strasburg von Mitgliedern der Ersten Kammer des elsässisch-lothringischen Landtages eine Adresse in Sachen der Baberner Vorgänge überreicht werden soll, wird de-

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

17] (Nachdruck verboten.)

Marga wechselte die Farbe. „Meinen Sie damit“, fragte sie gekränkt, „daß ich nicht genügend über Sie wache?“

„Das meine ich durchaus nicht“, entgegnete Nora. „Jedermann weiß, welche eine musterhafte Stiefmutter Sie sind. Aber — kennen Sie die kleine Ortschaft Lesum hinter dem Tannenwäldchen?“

„O ja — auf meinen Spaziergängen besuche ich manchmal eine arme Frau und deren gelähmte Tochter.“

„Und zuweilen geht auch Bally hin, Ihren Schützling etwas zu bringen, nicht?“ fiel Nora ein. „Nun, an Ihrer Stelle würde ich Sie nicht wieder allein hinschicken. So — jetzt habe ich Ihnen einen Wink gegeben, wenn ich's auch nicht gerne tat.“

„O bitte, erklären Sie sich deutlicher!“ drängte Marga, in deren Augen sich eine starke Beunruhigung malte. „Es ist wirklich nicht recht, nur eine versteckte Anspielung zu machen.“

„Eigentlich hätte ich gar nichts sagen sollen“, erwiderte Nora lächelnd. „Nur mein Interesse für Bally, die ich seit ihrer Kindheit kenne, veranlaßte mich, Sie zu warnen. Sie hätten die Wahrheit doch bald — und vielleicht in unangenehmer Weise — erfahren.“

„Welche Wahrheit?“ fragte Marga bestürzt. „Bitte, sagen Sie mir, was Sie wissen.“

„Nein, nein!“ wehrte Nora ab, „ich darf nicht zu viel verraten. Wenn Bally einen Bewunderer hat, so ist das noch kein Grund für Sie, sich darüber aufzuregen. Nur wäre es meiner Ansicht nach besser, er träte sie zu angemessenen Zeiten und am richtigen Ort, anstatt in der Dämmerstunde auf abgelegenen Waldwegen. Ich habe Ihnen den Ort genannt — Lesum —, und das ist mehr, als ich zu tun beabsichtige.“

„Wissen Sie auch, wer dem Mädchen so nachstellt?“ fragte Marga in erregtem Ton.

„Es ist ein alter Bekannter von mir“, lautete die Antwort. „Eigentlich ein alter Freund, obgleich er sich in der letzten Zeit nicht als solcher benommen hat. Aus diesem Grunde darf ich nichts weiter verraten, auch nicht seinen Namen. Forschen Sie selbst nach, meine Liebe! Nun ich Ihnen einen Wink gegeben habe, werden Sie das übrige schon ausfindig machen können. Ich wiederhole Ihnen

aber nochmals — Sie haben keine Ursache, sich aufzuregen, Bally ist ja etwas störrisch und unlenksam, hat jedoch keine Untugenden, wie wir von unseren Pferden sagen. Also adieu! und vergessen Sie Lesum nicht!“

Damit verabschiedete sie sich hastig, nicht ahnend, wie rasch sich Marga, der sie eigentlich wenig Willenskraft zutraute, auftrafen würde, um sich mit eigenen Augen von der unbedonnenen Handlungsweise ihrer Stiefmutter zu überzeugen.

Es waren keine angenehmen Gedanken, die die junge Frau erfüllten, als sie den Weg nach dem kleinen Dorfe einschlug. Trotz der früheren Warnungen ihres Vaters hatte sie Bally stets volles Vertrauen geschenkt. Konnte das Mädchen sie wirklich so hintergangen haben, wie Nora v. Larsfeld andeutete? Marga wollte es nicht glauben, obgleich ihr plötzlich einfiel, wie bereitwillig Bally den Auftrag, der armen Frau einige Gaben zu bringen, übernommen und wie sie alsdann einen verstohlenen Blick mit Müller und Gustav, die zugegen gewesen waren, gewechselt hatte.

Als die Häuser von Lesum in Sicht kamen, geriet Marga in Verlegenheit, denn sie wußte nicht, wo sie Bally suchen sollte. Dieselbe hatte das Dorf doch sicher bereits verlassen — es war also keine leichte Aufgabe, ihr nachzuspüren. Noch überlegte Marga, ob es nicht besser sei, umzukehren, als sie in ihrer Nähe Stimmengeräusch vernahm. Es schien von der andern Seite einer eisenbewachsenen, halbzerfallenen Mauer zu kommen, und unwillkürlich wandte sich Marga dorthin. Ihr scharfes Auge bemerkte in der Dämmerung zwei Gestalten — in der einen erkannte sie ihre Stiefmutter Bally, die lächelnd zu einem großen, brünetten Mann aufschaute, der seinen Arm um sie geschlungen hielt. Sobald er Marga erblickte, ließ er das Mädchen los und trat überrascht einen Schritt zurück. Doch auch Marga starrte ihn betroffen an; kein Wunder, sah sie sich doch dem Manne gegenüber, dessen Verlobte sie einst gewesen war, und der sie um schönen Mannons willen verlassen hatte.

6. Kapitel.

Wenn etwas die Abneigung der jungen Tochter Delmenhorsts gegen ihre Stiefmutter hätte verstärken können, so war es deren Erscheinen an dem heimlichen Zusammenkunftsort des Liebespaares. Rot vor Ärger und doch sichtlich in Angst, Marga werde sie gewalttätig von der Seite ihres Geliebten weggreifen, lehnte sich Bally an Santens Schulter. „Stehst du, Baul“, sagte sie mit zorniger Stimme, „so machst sie es immer. Überall spioniert

sie mir nach, selbst bis hierher. Hilf mir, Baul! Beschütze mich! Sie wird uns sicher verraten.“

„Sei unbeforgt, Liebchen!“ beruhigte Santen das erregte Mädchen. „Deine Stiefmutter wäre die letzte, das zu tun.“ Er nahm höflich seinen Hut vor Marga ab und begrüßte sie mit der Sicherheit des routinierten Weltmannes. Ohne ihn zu beachten, wandte Marga sich zu Bally: „Komm mit mir und erkläre mir unterwegs, was dies zu bedeuten hat. Ich erwarte, daß auch Herr Santen sich seinerseits mit deinem Vater aussprechen wird.“

„In meinen Angelegenheiten lasse ich mir keine Vorschriften machen“, erwiderte Santen hochfahrend. „Ich werde nur nach eigenem Gutdünken handeln.“

„Santen Sie das, wie Sie wollen“, gab Marga kalt zurück. „Jedenfalls betrachte ich es als meine Pflicht, meinem Vatten mitzuteilen, was ich gesehen und gehört habe.“

Santen begnügte sich, spöttisch zu lächeln, Bally jedoch trat ihrer Stiefmutter mit sprühenden Augen entgegen: „Das wirst du nicht tun“, sagte sie außer sich. „So schlecht kannst du nicht sein. Was ist denn Böses darin, wenn ich Baul — Herrn Santen — einmal liebe, darüber braucht man doch kein Aufhebens zu machen.“

„Wenn du nichts Böses darin findest, liebes Kind“, erwiderte Marga ruhig, „weshalb darf dann dein Vater es nicht wissen?“

Statt aller Antwort brach Bally in Tränen aus. „So weine doch nicht, Liebchen!“ suchte Santen sie zu beschwichtigen. „Du brauchst dich wirklich nicht zu fürchten. Wenn die Frau Baronin sich an eine kleine Geschichte aus ihrem eigenen Leben erinnert, wird sie sicher nicht hart gegen dich verfahren.“

Eine heiße Blutwelle schloß Marga ins Gesicht. „Meine Vergangenheit birgt nichts, dessen ich mich zu schämen brauchte“, sagte sie herb.

Santen lachte in jenem leichten, zynischen Ton, den Marga von früher her kannte. „Geh' heim, Bally“, sagte er, das junge Mädchen auf die Stirn küssend, „ich habe mit deiner Stiefmutter zu reden.“

„Warum schidst du mich fort?“ schmolte Bally, doch ein Blick und ein leise geküßtes Wort von Santen genügte, sie unterwürdig zu machen. Besorgt schaute Marga ihr nach, als sie so allein in die Dämmerung hinausschritt.

(Fortsetzung folgt)

mentiert.

Petersburg, 16. April. Das Ackerbauministerium hat einen Gelebenswurf ausgearbeitet, durch welchen die Ausfuhr von Butter, die mehr als sechzehn Prozent Wasser enthält, verboten wird. Auf die Übertretung des Verbots wird Geld- oder Gefängnisstrafe gesetzt.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Großherzog von Oldenburg wird seine Kur in Rellingen abkürzen und sich am 29. April zu zehntägigem Aufenthalt nach dem Fürstentum Birkenfeld begeben.

* Das badiſche Großherzogspaar ist am Freitag zum Gegenbesuch am bayerischen Königshof in München eingetroffen.

Die Schlagfertigkeit des Dreibundes.

Mißstimmung in Frankreich.

Der Umstand, daß man in England nicht entfernt daran denkt, sich als Vorwand für einen von den Franzosen heute mehr denn je gewünschten Vergeltungskrieg gegen Deutschland benutzen zu lassen, erregt in Paris viel böses Blut. Jetzt ergreift auch der frühere französische Minister des Äußern Bichon das Wort und konstruiert einen Vergleich zwischen Dreibund und Dreiverband, der für letzteren wenig schmeichelhaft ist. Bichon sagt: Es ist klar, daß der Dreibund durch die Einheit seines Gefüges und durch die Übereinstimmung seiner etwaigen Beschlüsse gegenüber der Tripelentente eine Überlegenheit besitzt. Diese Überlegenheit gibt sich schon in den täglichen Entscheidungen kund, welche die laufenden diplomatischen Fragen mit sich bringen. Es ist zu befürchten, daß sie noch offenkundiger und ernster wird, wenn die Ereignisse zwischen den beiden Mächtegruppen, auf deren Gleichgewicht die allgemeine Sicherheit beruht, einen Zwischenfall hervorrufen sollten.

Die Entente taugt nichts!

Bichon klagt weiter: Die Dreibundmächte sind miteinander durch genaue Verträge verknüpft, welche bestimmte Möglichkeiten voraussehen und ihr gemeinsames Vorgehen regeln. Von den Tripelentente-Mächten sind nur zwei durch einen Vertrag verbunden, welcher für vorzuziehende Fälle ihr militärisches Zusammenwirken festlegt. Wir sehen, daß die Organisation des Dreibundes, betreffend die Bestimmtheit und rasche Durchführung der gegebenenfalls zu ergreifenden Maßnahmen, unbestreitbare Vorteile gegenüber der Tripelentente besitzt. Falls diese mit der erforderlichen Wirksamkeit ihre Friedensaufgabe erfüllen und der Dreibundgruppe, deren Gegengewicht sie bildet, eine gleiche Kraft entgegenstellen will, müssen zwischen den Tripelentente-Mächten ständige Meinungs- austausche, positivere Vereinbarungen und vollständiges Zusammenhalten bestehen. Nur um diesen Preis wird die Entente ihren Zweck vollständig erfüllen: die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Großmächten, ohne daß dieser durch geordnete Aktionen einer von ihnen bedroht werden könnte.

England versagt die Gefolgschaft.

In ähnlichem Sinne wie Bichon hat ja bekanntlich auch der französische Historiker Lavisse ein Hagelieb ertönen lassen, ohne damit jedoch in London ein Echo zu wecken. Im Gegenteil erklärt man in London mit erfreulicher Deutlichkeit, daß man gar nicht daran denke, eine einseitige Interessenpolitik zugunsten Frankreichs gegen Deutschland zu treiben und „Daily News“ schreibt anscheinend offiziös: „Lavisse meint, daß die englisch-französische Entente durch das Abkommen von 1907 in einen Zweibund verwandelt worden sei. Für ihn gilt Deutschland als der drohende Gegner, und England, Frankreich und Rußland als gegen Deutschland verbündet. Lavisse und seine Freunde wünschen, daß der Besuch des Königs in Paris so verstanden würde, daß er jener Auffassung der englisch-französischen Entente ein Siegel aufdrückt. Um jene Deutung zu verhindern, beeilen wir uns von vornherein zu sagen, daß das nicht die Auffassung der britischen Regierung oder irgendwelcher verantwortlichen Persönlichkeit in England ist. In England Augen ist die Entente kein Bündnis. Sie ist nicht gegen Deutschland gerichtet, und sie ist nicht exklusiv.“

lokales und Provinzielles.

Salver, den 18. April 1914.

19. April. 1529 Protestation der evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Speier. — 1560 Reformator Philipp Melancthon in Wittenberg gest. — 1824 Englischer Dichter Lord George Byron zu Missolonghi in Griechenland gest. — 1882 Englischer Naturforscher Charles Darwin in Down bei Reading gest. — 1906 Französischer Physiker Pierre Curie, Entdecker des Radiums, in Paris gest.

20. April. 1808 Napoleon III. in Paris geb. — 1833 Mediziner Ernst v. Seyden in Danzig geb. — 1839 Karl I., König von Rumänien, in Sigmaringen geb. — 1869 Komponist Karl Löwe in Kiel gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Modeseindinnen.) Widerstandslos hatten unsere lieben — Damen jeder Mode sich verschrieben, — wenn die neuen Kleiderfitten ihnen — auch zuweilen lächerlich erschienen. — Solche Frauen selbst, die sich der scharfen — Modenordriss klavisch unterwarfen, — trauten ob der Moden mancher Jahre — sich die hochmodernen gekürzten Saare. — Und die Männer sah'n mit Söhn- gelächter, — wie sich zwar die Mütter, Frauen, Töchter — über eine Mode lustig machten — und doch trugen die ver- lachten Trachten. — Denn es hatten leider unsere Frauen — nicht den Mut, die Fesseln zu zerhauen — und sich aus dem Druck der Modenketten — in den eigenen Geschmack zu reiten. — Dieses blieb den zierlichen Gestalten — der Pariserinnen vorbehalten, — die zu einer national ge- reinigten — Antimodenliga sich vereinigten. — Diese wollten, daß man die Geleke — jeder Kleidermode streng verlege — und zum neuen Modenmodell — in bewußten Gegensatz stelle. — Ihre Regeln werden unsre Damen — schleunigst sich bemühen nachzuahmen; — denn sie kommen erstens aus Paris, — und was Neues sind sie überdies. — Also ist die Zeit wohl nicht mehr fern, — wo man gleichwohl schick und unmodern, — wo man unmoderne Kleider trägt, — wenn man Wert auf „lechte Mode“ legt.

* Verhütung der Milzbrandfälle bei Schweinen. Um die großen Gefahren, welche der Schweinehaltung durch Verfallung minderwertigen, eventl. mit Milzbrandkeimen befallenen Fischmehles drohen, zu mildern, hat der Vorstand der westfälischen Landwirtschaftskammer beschlossen, Verhandlungen mit leistungsfähigen Firmen des Fischmehlhandels in Bremen und Hamburg einzuleiten, um den Bezug preiswerten und von Milzbrandbazillen reinen Fischmehls den Züchtern und Mästern der Provinz zu sichern, und zu diesem Zweck zunächst eine Vorbesprechung von Vertretern dieser Firmen, praktischen Züchtern und Mästern, dem Zuchtinspektor für Schweinezucht, einem Vertreter der Westfälischen Zentralgenossen- schaft, der Landwirtschaftlichen Versuchstation und des

Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer abzuhalten. Des weiteren wurde beschlossen, im Interesse der allgemeinen Seuchenbekämpfung die Aufnahme der Entschädigung für an Milzbrand gefallene oder wegen Milzbrandverdachts getötete, über drei Monate alte Schweine in die Entschädigungsakzunge der Provinz Westfalen nach dem Muster der Provinz Schleswig-Holstein, zu beantragen.

* Frauenabteile als Nichttraucherabteile. Die Bereit- stellung von Frauenabteilen in den Eisenbahnzügen scheint, wie aus einem soeben ergangenen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten zu schließen sein dürfte, in dem bisherigen Umfange über das vorhandene Bedürfnis hin- auszugehen. Im § 91 der Fahrdienstvorschriften hat nämlich mit der Maßgabe sofortigen Inkrafttretens die Vorschrift Aufnahme gefunden, daß Frauenabteile, die auf der letzten Haltestation vor der Jugendstation leer bleiben, aufgehoben und als Nichttraucherabteile benutzt werden können.

= Halver, 18. April. Der Obstbau-Verband für Westfalen und Lippe in Herford beabsichtigt im Kreise Altena bei genügender Beteiligung einen Kursus zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, speziell Blutlaus abzuhalten. Der Kursus findet unentgeltlich statt. Als Teilnehmer in diesen Kursen kämen wohl in erster Linie Wegewärter, Polizeidiener und Flurschützen, sowie aber auch praktische Landwirte und Obstzüchter in Be- tracht. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins Halver entgegen.

= Deckinghausen, 17. April. Das vom hiesigen Turnverein am 2. Ostertage veranstaltete Frühjahrss- fränzchen, konnte sich Dank des schönen Wetters, eines regen Besuches erfreuen. Von nah und fern waren Freunde und Gönner des Vereins herbeigeeilt, um hier ein paar frohe Stunden zu verbringen. Punkt 4½ Uhr setzte die Musik ein und das Konzert nahm seinen Anfang. Turnerische und theatralische Vorstellungen wechselten in programm- mäßiger Reihenfolge miteinander ab und fesselten die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Besonders Interesse erregte das Trauerspiel „Hinter Kerkermauern“ und es wurde den Spielern, nach beendigtem Stück, lebhafter Beifall gezollt. Durch einen gemütlichen Ball, welcher die Festteilnehmer bis in die frühe Morgenstunde zusammen hielt, wurde die, in allen Teilen gut verlaufene, Feier geschlossen.

* Meinerzhagen, 17. April. Die Brandstifter- angelegenheit kommt nach der jetzt vorliegenden Rolle auch in der am Montag beginnenden Tagung des Schwurgerichts in Hagen noch nicht zur Verhandlung. Die der Brandstiftung verdächtigen Personen sitzen bereits über ein halbes Jahr in Untersuchungshaft.

Hagen, 17. April. Das große Militärkonzert aller Militärkapellen in Westfalen, das bekanntlich in den Tagen des Westfälischen Sängersfestes in Hagen veranstaltet wird, ist nunmehr entgegengesetzt der ersten Festsetzung, auf den 24. Juli verlegt.

Attendorf, 17. April. Durch einen Waldbrand wurden in der Gemeinde Bisterscheid 20 Morgen fiskalische Waldungen zerstört.

(1) Arnsberg, 17. April. Bei den Ausgrabungs- arbeiten auf dem Schloßberge sind nunmehr die Grund- mauern des Sallentinbaues zum größten Teil freigelegt worden. Auch wurde der alte Schloßbrunnen untersucht, der eine Tiefe von über 39 Meter hat; der Wasserstand beträgt 10 Meter. Der obere Teil des Brunnens ist ausgemauert, der untere jedoch ist in den Felsen eingehauen.

Aus dem Sauerlande, 17. April. Die Fisch- vereine des Sauerlandes fahren mit dem planmäßigen Aussetzen der Bachforellenbrut fort. In den Bachläufen bei Arnsberg, Neheim, Sundern, Balde, Freienohl, Hüsten und in mehreren anderen Bächen fiskalischer Waldung sind 100000 Stück Forellen ausgesetzt worden.

Bochum, 17. April. In Saarbrücken trafen, wie von dort gemeldet wird, zwei Bergleute im Alter von 17 und 22 Jahren ein, die angeblich in Bochum von einem Werber für die Fremdenlegion angenommen worden waren. Die beiden behaupteten, sich dem Fremden in angeheitertem Zustande zur Fahrt nach Frankreich an- geschlossen zu haben. Auf dem Bahnhof seien sie aus ihrem Rausche erwacht. Der Werber, der das Nachsehen hatte, fuhr mit dem Zuge weiter. Leider unterließen es die Leute, bei der Bahnpolizei Anzeige zu erstatten. Sie nächtigten im Heim für Obdachlose und wandten sich am nächsten Tage an die städtische Armenverwaltung, die ihnen die nötigen Mittel zur Heimreise vorstreckte.

Nachen, 17. April. In der letzten Zeit waren den holländischen Grenzbehörden größere Spiritusmuggelleien bekannt geworden, weshalb die einzelnen Grenzstationen mit stärkeren Wachen besetzt wurden. In der vergangenen Nacht gelang es nunmehr, ein Auto abzufassen, das in eiliger Fahrt die Grenze passierte und auf das, als der Chauffeur den Halterufen keine Folge leistete, mehrere Schüsse abgegeben wurden, von denen zwei die Autowand durchdrangen, ohne die Insassen zu verletzen. Als darauf am Eisenbahnübergang Kirchath Zollbeamte die Sperr- bäume niederließen, jagte der Kraftwagen dermaßen heftig gegen das Hindernis, daß die Sperrbäume durchbrachen. Den mit dem Rade folgenden Beamten gelang es, das Automobil bei Heerlen zu fassen. Am Wegesrande liegende Fässer mit Spiritus sowie das Auto wurden beschlagnahmt. Der Besitzer des Kraftwagens konnte nicht verhaftet werden, da das holländische Gesetz solches nicht zuläßt.

Wesel, 17. April. In unserer Stadt wohnen noch 18 Veteranen, die den deutsch-dänischen Krieg 1864 mit- gemacht haben und beim Sturm auf die Düppeler Schanzen dabei waren. Diesen lebenden Zeugen jener denkwürdigen Zeit soll hier am 18. April eine besondere Ehrung der vereinigten Kriegervereine zuteil werden.

Nah und Fern.

o In einer Kalkgrube verbrannt. In Steglitz spielte das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Binski mit mehreren Kindern in der Nähe der städtischen Kalk- und Mörtelwerke. Dabei kamen sie an eine Grube, in der sich brennender Kalk befand. Bei dem Hineinsehen in die Grube verlor plötzlich der kleine Knabe das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Grube. Ein Arbeiter sprang auf das Geschrei der übrigen Kinder sofort hinzu und zog den Verunfallten heraus, um ihn dann schleunigst in das

nahegelegene Schöneberger Städtische Krankenhaus zu tragen. Hier konnten aber die Ärzte nur noch den in- zwischen erfolgten Tod des Kindes feststellen.

o Blutiger Ausgang einer Soldatenschlägerei. In einem Gasthaus in Halberstadt bei Glas kam es wegen eines Mädchens zu einer blutigen Schlägerei zwischen Soldaten vom 88. Infanterieregiment. Die Soldaten zertrümmerten die Einrichtung des Gastzimmers und zer- schlugen den Telefonapparat, als der Wirt um Hilfe telefonieren wollte. Der Wirt und ein anderer Zivilist wurden mißhandelt. Ein vorüberfahrender Radfahrer wurde vom Rade gerissen und ebenfalls mißhandelt. Sechs Soldaten wurden bei der Schlägerei schwer verletzt, einer getötet, die Täter sind verhaftet.

o Schwere Zugentgleisungen. Zwischen den Stationen Steinach und Ermsbrosen, auf der Linie Treucht- lingen—Würzburg, ist ein Güterzug mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen entgleist. Ein zugleich auf dem Nachbargleis im Gefälle entgegenkommender Güterzug wurde dadurch mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen gleichfalls zur Entgleisung gebracht. Die beiden Loko- motiführer und ein Heizer wurden schwer verbrüht, zwei Zugführer leicht verletzt. Der andere Heizer wurde auf der Lokomotive eingeklemmt und ist tot. Der Material- schaden ist bedeutend, die beiden Gleise sind gesperrt.

o Folgenschwere Kesselexplosion. In der Samfabrik von G. A. Fröhlich Söhne A. G. in Wernsdorf im Königreich Sachsen explodierte ein großer Fabrikkessel. Der Ingenieur Schmidt und der Arbeiter Siebers wurden sofort getötet, der Abteilungsleiter und mehrere Arbeiter erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen.

o Unschuld zu lebenslänglichem Zuchthaus ver- urteilt. Vor etwa vier Jahren wurde ein Deutscher, namens Oskar Slaether, in Edinburgh zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er eine alte Dame in Edinburgh ermordet und beraubt haben sollte. Inzwischen sind aber Tatsachen bekannt geworden, die den Verurteilten un- schuldig erscheinen lassen, und so hat die britische Regierung angeordnet, daß der Fall aufs neue untersucht werden solle. Slaether hat es hauptsächlich der unermüdlichen Tätigkeit des bekannten Romanschriftstellers Conan Doyle zu danken, wenn seine Unschuld jetzt an den Tag kommen sollte.

o Brandstiftung durch Suizidanten. Die Britannia- Landungsbrücke in Yarmouth in der englischen Grafschaft Norfolk mit ihrem Pavillon wurde durch Feuer gänzlich zerstört. Am Strande wurde eine Postkarte gefunden, die auf der einen Seite die Worte trug „Stimmrecht für die Frauen“, und auf der anderen Seite folgende Mitteilung enthielt: „Mc Kenna hat Frau Bankhurst beinahe dem Tode ausgeliefert. Wir können keine Gnade walten lassen, bis die Frauen das Stimmrecht besitzen.“ Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

o Aufdeckung eines Sünnergabes. In der Nähe von Bad Wilsungen, in dem Vorort Reichenhagen, ist ein Sünnergab aufgedeckt worden. Es ist ein Flachsgrab mit unterirdischer Steinsetzung und barg Reste eines Holz- sarges und fünf Tonurnen mit Episkopf, die Aschenreste enthielten.

o Vom Seher zum Kapellmeister. Eine außer- gewöhnliche Laufbahn hat der kürzlich an das Kardinal- theater in Basel berufene Kapellmeister Vösch aus Colmar im Elsaß aufzuweisen. Er hatte als Sohn eines Faktors in Colmar das Seherhandwerk erlernt und war dann in verschiedenen Druckereien in Colmar und Metz als Seher tätig gewesen. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich so eifrig mit musikalischen Studien, daß er nunmehr sich vollständig der Musik widmen kann.

o In die Fremdenlegion verschleppt. Vor einiger Zeit hatte der Stallschweizer Max Martin aus Widdau das väterliche Haus verlassen und zuletzt aus Frankfurt am Main an seine Eltern geschrieben. Nachdem ein halbes Jahr lang keine Nachricht kam, erhielten die Eltern jetzt einen Brief aus Algier, in dem der Sohn ihnen mitteilt, daß er ohne eigenes Verschulden von einem älteren Stall- schweizer in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Er sei mit einer Anzahl Leidengefährten von der Küste in das Innere Algiers transportiert worden. Auf dem Wege dorthin seien fünfzehn seiner Gefährten liegen geblieben; er selbst sei vom Fieber befallen und ins Krankenhaus gebracht worden. Es gehe ihm sehr schlecht und er bitte seinen Vater, alles zu versuchen, ihn aus der Fremden- legion zu befreien.

Die Sorge um die Bevölkerung.

(Nach amtlichen Quellen.)

In diesen Tagen sind einige amtliche Zusammen- stellungen erschienen, die sich mit dem so vielfach be- sprochenen Thema vom Geburtenrückgang beschäftigen. Die eine ist ein Teil der Reichsstatistik und läßt ein ab- schließendes Urteil über die Verhältnisse der letzten Jahre im Königreich Preußen zu, die übrigen Bundesstaaten stehen noch aus. Die andere ist von dem statistischen Landesamt von Bayern herausgegeben, und diese Schrift umfaßt alle europäischen Staaten. Mit großer Sorg- falt sind da alle nur erreichbaren statistischen Zahlen zu- sammengetragen worden. Man kann also nun die Frage der Bevölkerungszunahme im Deutschen Reich mit den entsprechenden Ziffern in sämtlichen Staaten Europas vergleichen, und das ergibt ein sehr interessantes Resultat.

Zunächst ist es richtig, daß Preußen in den letzten Jahren einen Rückgang der Geburten aufzuweisen hatte, und in den übrigen deutschen Bundesstaaten wird es nicht anders liegen. Im Jahre 1912 hatten wir in Preußen 1 222 168 Geburten, im Jahre 1913 dagegen 1 026 775; das ist ein Rückgang. Und der Rückgang ist um so auf- fallender, als die Zahl der Eheschließungen im allgemeinen in diesen Jahren zahlreicher war als dem zehnjährigen Durchschnitt der Jahre 1903 bis 1912 entsprechen würde. Wir haben also eine zweifelloste Abnahme der ehelichen Geburten.

Aber ebenso wie die Geburten, haben auch die Sterbe- fälle abgenommen; die Kindersterblichkeit nimmt ab und die Menschen werden älter, die durchschnittliche Lebens- dauer steigt. Und das hat den Erfolg, daß immer noch eine stattliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Der Überschuß der Geburten, d. h. die Geburtenzahl ver- mindert um die Zahl der Todesfälle, beträgt 1913 mehr als eine halbe Million, genau 550 764. Die Ziffer ist im früheren Jahren gelegentlich etwas größer gewesen, gelegent- lich aber auch kleiner. Sie hält sich aber stets auf der Höhe von etwa einer halben Million.

Wenn nun die Bevölkerung Preußens in jedem Jahre sich um eine halbe Million vermehrt, so brauchen wir noch nicht mit Sorge in die Zukunft zu blicken, und die Abnahme der Geburten an sich soll uns nicht so sehr be- unruhigen. Das ganze Deutsche Reich nimmt alljähr- lich um rund 800 000 Menschen zu! Wenn das so weiter geht, werden wir eher in Sorge geraten, wohin wir mit all den Menschen sollen. Leider haben wir zurzeit noch

keine Kolonien, die sich als Siedlungsgebiete für unser Volk eignen, und eine neue Zunahme der Auswanderung, die fremde Volkstörper mit unserem Blute nähren würde, wollen wir nicht wünschen.

Der Geburtenrückgang ist eine allgemeine Erscheinung in ganz Europa. Aber merkwürdigerweise steht auch überall, wo noch hohe Geburtenziffern zu verzeichnen sind, eine hohe Sterbeziffer daneben. Rußland und die Balkanstaaten erfreuen sich eines starken Zuwachses, aber die Sterblichkeit ist auch sehr hoch.

Faßt man alles zusammen, so ergibt sich ein für uns recht zufriedenstellendes Resultat. Für die Zunahme der Bevölkerung ist ja nicht die Zahl der Geburten allein entscheidend, sondern, wie schon erwähnt, der Geburtenüberschuß. Wenn nun der jährliche Geburtenüberschuß im Verhältnis aufs Tausend der Einwohner berechnet wird, so ordnen sich die Staaten Europas in folgender Reihenfolge:

Serbien (16,4), Niederlande und Rußland (15), Dänemark und Rumänien (14,6 und 14,4), Deutschland (13,6), dann Italien, Portugal, Norwegen (13,4 bis 12,6), Ungarn und Österreich (12,1 und 11,3), Großbritannien (11), Schweden (10,7), Schweiz (9,9), Spanien (9,8), Belgien (8,6) und schließlich Frankreich (nur 1,81).

Wir sehen, Deutschland marschiert an sechster Stelle und steht mit seiner Zunahme von 13,6 aufs Tausend gegen die Höchstzahl von 16,4 nicht allzuweit zurück. Abgesehen von Rußland stehen alle Großmächte schlechter als das Deutsche Reich.

M. K.

Baumblüte in Werder.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Ed. Berlin, 17. April.

Mit dem kommenden Sonntag beginnt die alljährige „weiße Woche“ des Frühlings für die Berliner. Die Baumblüte in Werder nimmt ihren Anfang. Der Lenz hat den Werder bei Potsdam, die große Obstkammer der Reichshauptstadt, mit Blütenschnee übergoßen. Hunderttausende Obstbäume stehen in Frühlingsblüte.

Was soll ein Baumblüte-Sonntag in Werder für die Berliner bedeuten? Er bedeutet eine Auswanderung von Hunderttausenden nach der kleinen Insel. Zu Fuß, zu Rad, zu Wagen, per Bahn und mittels Dampfschiff begibt man sich hinaus, um zu sehen, was diesmal wieder Herrliches dort aufgebaut ist. Diese Baumblütepartie nach dem Werder ist zugleich die Eröffnung der Ausflugssaison für Berlin: Jetzt weiß man, daß die Jahreszeit so weit vorgeschritten ist, daß man ins Freie fahren kann.

Der Baumblüte-Sonntag in Werder ist ein großartiges Massenschauspiel, wie man es kaum irgendwo in dieser Eigenart noch einmal zu sehen bekommt. Zwischen Gärten, die im üppigsten Blütenschnee daliegen, wälzt sich die Menge auf staubigen, engen Stegen, die manchmal nicht breiter sind, als daß die Leute einer hinter dem andern her und auf der andern Seite entgegen einer hinter dem andern hinziehen können. Auch breitere Wege, auch Wege von Straßenbreite befinden sich zwischen den Gärten, aber ob schmal oder breit, sie sind mit Menschenmassen dicht gefüllt, die sich aber nur langsam fortbewegen können, die aber doch musterhaft Ordnung halten, denn diese Massen haben alle ein Ziel: sie wandern nach einem der vielen Gartenlokale, oder sie kommen aus einem solchen in der Absicht, in ein anderes zu ziehen.

So geht man dahin, mit Kindern und Kinderwagen, die Stahlroßreiter ihr Rad führend in der dichten Menge, bald auf ebenem Wege, bald eine kleine Anhöhe hinan, bald bergab. Und das erste ist, daß man an einer der vielen Stätten, wo es Blütenzweige zu kaufen gibt, einen erhebt, um das Stahlroß oder den Kinderwagen oder den Gut damit zu schmücken. Tausende Zweige werden so die ganzen Baumblütetage über verkauft; man fragt sich, wo diese nur herkommen, denn trotz dieser abgehackten Zweige ist ganz Werder in Blütenschnee getaucht! So geht man dahin, um zwischen dieser bezaubernden Blütenpracht Staub zu schlucken, damit man im nächsten Restaurant wieder rechten Durst hat und trinken kann, Bier und Apfelwein und Kaffee und Apfelwein und Bier und noch allerlei dazwischen, was man gerade erhält. So wird denn die Stimmung allmählich von Stunde zu Stunde lebhafter, und schließlich geht's nicht überall mehr in der Ordnung wie zuvor.

In den Vormittagsstunden des Sonntags ist's nicht ganz so voll, und in der dem Sonntag folgenden Woche hält sich der Verkehr je nach dem Wetter in recht weit verschiedenen Grenzen. Wenn ein recht schöner Frühlings-tag ist, warm und gemüht, ist's auch in der Woche ebenso voll wie am Sonntag, und man fragt sich erstaunt, wo nur in aller Welt in dem arbeitsamen, rastlos dem Erwerb nachgebenden Berlin alltags immer die Hunderttausende herkommen. Freilich dem modernen Berliner gefällt's nur, wenn es voll ist, denn Berlin ist vom Massenwahn befallen. Wie der Berliner sich nur in Cafés und Restaurants niederläßt, wo in großen Sälen Tausende dicht dicht an Tisch sitzen und vergebens der Ankömmling nach einem Plätzchen für sich Umschau hält, wie der Berliner nur findet, daß irgendwo „etwas los sei“, wenn es überfüllt ist, so würde auch für ihn ein solch Werder-Sonntag nur halb so viel Reize haben, wenn man sich nicht dort drängen würde auf Weg und Steg, in Restaurants und Konditoreien, wenn dort alles sich ruhig abwickeln würde, wenn man nicht auf Bahnhöfen sich schieben und stoßen müßte, um mitzukommen, und dann jubeln kann, daß man es fertig gebracht hat, unter Tausenden, die auf den Zug harren, als erster einen Platz ergattert zu haben.

Für den Werder aber bedeutet diese weiße Blütenwoche eine große Einnahmequelle. Man will berechnet haben, daß dieser Einfall der Berliner während der wenigen Blütentage mehr einbringen müßte als der ganze Obstbau, daß die Blüten einträglicher sind als die Früchte. Freilich in der Hauptsache schlägt den Gewinn die Großbetriebe der Brauereien, die Gärtner schlucken den Staub. Aber ein Nutzen springt wohl für jeden Werderaner in diesen Tagen ab. In irgendeiner Weise sucht jeder Vortell herauszuschlagen, die einen, indem sie allerlei auf Weg und Steg feil bieten, die anderen, indem sie in den Restaurants helfen, wo ja in dieser Zeit nicht genug Hilfe sein kann, Alt und Jung betätigt sich, und sei es auch nur, daß denen, die am Bahnhalfter sich ein Billett zur Heimfahrt lösen, plötzlich ein Dreikönigstisch mit einem Lappen den Staub von den Stiefeln wischt, um für diese unverlangte Liebesstat ein Trinkgeld zu heischen.

Und daß diese Staubwisch-Industrie der Werderaner, Knirpsle sich stetig betätigen kann, dafür ist freilich auch im herrlichen Blütenschnee des Werder gesorgt. Staub, na ja, davon ist genügend vorhanden.

Bunte Zeitung.

Wo die Alten wohnen. Ein gesegnetes Stückchen Erde findet man im ostpreussischen Kreise Preußisch-Solland. Wunderbar an einem Abhang gelegen, findet der Wanderer mitten im Grünen den stillen Ort Grünhagen, in be-

schaulicher Ruhe. Dort ist das Paradies der Alten. Von den 880 Einwohnern haben nämlich 53 bereits das gesegnete Alter von 70 Jahren überschritten, und mehr als 100 Personen stehen an der Schwelle des Alters, das der Palmist gibt. Der älteste Einwohner des Ortes zählt 99 Jahre, ein Paar hat die diamantene und drei Paare haben die goldene Hochzeit feiern können. Grünhagen ist demnach wohl der bevorzugteste Ort in Deutschland, in dem sich lange leben läßt, da er im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl die meisten ältesten Leute birgt.

Lavinenstürze auf Bestellung. Die Kinogeschäften scheuen weder Kosten noch Schwierigkeiten, um neue Filme herzustellen. Ein ganz geriebener Unternehmer beabsichtigt jetzt richtige Lavinenstürze kinematographisch aufzunehmen, die bisher noch nicht gezeigt werden konnten. Er hat einige Vergilber gemonnen, die gegen gute Bezahlung im Berner Oberlande einige Schneelawinen zu Tal lassen wollen. Die Kinooperatoren stehen an einer günstigen Aufnahmestelle, sobald die Beleuchtungsverhältnisse günstig sind, drückt ihr Leiter auf einen Knopf, alsbald setzen sich die Lavinen in Bewegung und die Aufnahme kann beginnen. — Falls die zuständigen Behörden nicht einen Strich durch die Rechnung des spekulativen Unternehmers machen werden, kann der Film bald den Lavinensturz auf Bestellung liefern.

Kinderehen in Indien. Durch den kürzlich erfolgten Selbstmord eines vierzehnjährigen Brahmanenmädchens wird wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die in Indien bestehende Sitte hingelenkt, Kinder schon in jugendlichem Alter zu verheiraten. Das junge Mädchen war ein Opfer jener Sitte, es stand kurz vor der Verheiratung. In mehreren Studentenversammlungen hat man das Glend dieser Kinderehen besprochen und beschlossen, gegen den Unfug energisch Stellung zu nehmen. Merkwürdig berührt dagegen eine Gegenemonstration, wo Saradar Charan Mitter, der frühere Richter am höchsten Gerichtshof von Kalkutta, die indische Jugend beschwor, den Stimmen der gegen die frühe Eheschließung wetternden Neuerer kein Gehör zu schenken. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß sich die heutige Generation später, als es früher üblich war, zur Heirat entschließt, was die Schwierigkeit, einen Gatten zu finden, erhöhe und die Väter zwingt, die Mitgift der Töchter im Interesse der Besserung ihrer Heiratsaussichten zu vergrößern.

England in amerikanischer Beleuchtung. Folgende Beurteilung des Inselreiches las man vor einigen Tagen in einem New Yorker Blatt: England: eine Insel, die wie ein Bienenschwarm aussieht und zwischen dem Golfstrom und dem Abflussplatz der deutschen Flotte liegt. Im Norden grenzt das Land an den schottischen Dialekt, im Süden an Mrs. Panthurst, im Osten an die preussischen Tageszeitungen und im Westen an Sir Edward Carson. — Klima: Die Nächte sind kurz und trübe und die Tage lang und voller Unruhe. — Beschäftigung des Volkes: Betrachtet alle Ereignisse mit größter Beunruhigung und verkauft Waffen an Ulster. — Export: England schickt alljährlich Tausende von Tonnen von Geschriebenem von E. Philip Oppenheims und Conan Doyle nach Amerika. Auch wird eine große Menge von Literatur exportiert.

Welt und Wissen.

— Vorzeitige Erwachung der Pflanzen aus dem Winterschlaf. Der menschliche Geist schlummert nimmer und schon lange hat man sich bemüht, ein Mittel zu finden, um die Pflanzen vorzeitig aus ihrem Winterschlaf zu wecken und zu schnellem Wachstum anzureizen. Daß der Erfolg nicht ausgeblieben ist, weiß jedermann, die blühenden Blumen zu jeder Jahreszeit geben bereites Zeugnis ab. Der bekannte Forscher Professor Molisch hat jetzt Versuche mit Radiumbestrahlung unternommen und glänzende Resultate erzielt. Knospen von winterruhendem Flieder bestrahlte er mit Gamma- und Betastrahlen, worauf sich schon nach kurzer Zeit schöne und kräftige Blätter entwickelten, und noch glänzender war der Erfolg, als Molisch das vom Radium ausgehende Gas, die Emanation, auf die Zweige einwirken ließ. Wenn auch vorläufig solche Radiumbestrahlungen natürlich noch eine allzu kostspielige Sache darstellen und damit auch praktisch kaum ausführbar sein dürften, so zeigt uns diese Entdeckung doch wieder eine neue geheimnisvolle Eigenschaft des Radiums.

Kongresse und Versammlungen.

** Der Evangelisch-soziale Kongreß beschäftigte sich bei seinen weiteren Verhandlungen mit der Eingeborenfrage in unseren Kolonien, worüber Lic. Rohrbach-Berlin referierte. Dieser führte u. a. aus: „Es ist nicht zu bestreiten, daß auch die Schwarzen Menschenrechte haben. Es ist aber falsch, zu sagen, der Schwarze sei ein Mensch wie wir und unser Bruder, sondern man muß sagen: die Schwarzen sind auch Menschen, aber sie sind uns anvertraute Schutzbedrohte, wir müssen sie auf die Entwicklungsstufe zu bringen versuchen, die ihnen zu erreichen möglich ist. Wir dürfen von den Negern nicht gleich alles verlangen. Wir müssen dafür sorgen, daß die Schwarzen in die Höhe gebracht werden, wir müssen sie zur Arbeit anhalten, soweit es geht und in diesen praktischen Forderungen sind sich jetzt alle Afrikaner einig, mögen sie in den Rassenprinzipien noch so weit auseinandergehen. Darüber, wer schließlich Recht hat, wird die Geschichte urteilen.“

Luftschiff und Flugzeug.

♦ Absturz eines Kopfliegers. Der englische Flieger Louis Noel machte auf dem Flugplatz Hendon mit einem Passagier einen Looping-the-loop-Flug. Der Apparat stürzte bei einer Spirale ab. Noel erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Sein Passagier, der in englischen Sportkreisen bekannte Aristokrat Fürst Sapich, wurde schwer am Kopf verletzt.

Beste Nachrichten.

Luftmanöver über der Ostsee.

Aufklärungsdiens.

Swinemünde, 17. April.

Hier haben heute interessante Luftmanöver begonnen, an denen sich Wasserflugzeuge, Landflugzeuge und das Militär-Luftschiff „Z 6“ beteiligen. Es sind dazu auch noch dort zwei Apparate der Döberitzer Fliegertruppen, die von Leutnant Hesse und Leutnant v. d. Delsnik gesteuert wurden, eingetroffen. Die Übung, der auch Korvettenkapitän Gygis beivohnt, dauert bis zum 24. April. Den Landflugzeugen fällt die Aufgabe zu, die Schußwirkung der Küstenbatterien zu kontrollieren. Die Seeflugzeuge werden Aufklärungsdiens auf der See zu leisten haben. Der Zeppeleinreuzer „Z 6“ ist von Leipzig nach hier abgegangen.

Rückkehr der 99er nach Zabern.

Straßburg i. G., 18. April.

Nach einer in Zabern vom Truppenübungsplatz Ober-

hofen eingeangenen Meldung treffen die beiden ersten Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 99 heute am Spätnachmittag wieder in ihrer Garnison Zabern ein.

französische Spionage in den Reichslanden.

Grenzverletzung durch Luftschiffe.

Straßburg i. G., 17. April.

Die französische Spionage in unsern Grenzlanden hat in letzter Zeit wieder recht lebhaft eingelegt und die Behörden zu besonders erhöhter Aufmerksamkeit veranlaßt. Ein neuer Fall wird jetzt aus Colmar i. G. gemeldet:

Drei französische Touristen, die im Festungsgelände von Neubreisach photographische Aufnahmen gemacht hatten, waren von einem Wallmeister festgenommen worden. Die Platten usw. wurden beschlagnahmt und die drei Personen ins Gerichtsgefängnis zu Colmar übergeführt, wo sie sich zurzeit noch befinden.

Eine andere Affäre, die eine direkte Grenzverletzung darstellt, hat sich bei Metz zugetragen, wo auf deutschem Boden westlich von Rezonville ein französischer Doppeldecker mit einem Offizier und einem Begleiter landete. Nachdem der Offizier von den Bewohnern erfahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befände, flog er über die Grenze auf französisches Gebiet zurück und landete gleich darauf bei St. Marcel.

König Alfons und der Zukunftskrieg.

Das kriegerische Geschid.

Madrid, 17. April.

Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen den Inhalt einer Unterredung, die ein südamerikanischer Journalist mit dem König von Spanien gehabt haben will. Der König soll unter anderem erklärt haben: „Die Völker zeigten sich stets erst dann groß, wenn sie ein kriegerisches Geschid zu erfüllen hatten. Wir modernen Menschen hoffen, die Barbarei des Krieges vermeiden zu können, müssen uns aber schließlich doch sagen, daß jedermann einmal verurteilt ist, das Gewehr in die Hand zu nehmen. Europa will den großen Zukunftskrieg, vielleicht braucht ihn Europa sogar. Wie viele Jahre uns noch von ihm trennen, ob zwei oder drei, ich weiß es nicht, niemand kann es wissen!“

Wilson gibt nach!

Niederlage der amerikanischen Politik.

Washington, 17. April.

Präsident Wilson hatte zu einem großen Schlage gegen Mexiko ausgeholt, indem er die gewaltige amerikanische Flotte gegen Huerta dirigierte, und — als er losgeschlagen will, ist plötzlich nichts mehr zu schlagen da.

Der mexikanische Präsident Huerta hat sich bereit erklärt, den Vereinigten Staaten die geforderte Genugtuung zu geben und die amerikanische Flagge zu salutieren, allerdings unter der Bedingung, daß das amerikanische Geschwader dann umgekehrt der mexikanischen Flagge die gleiche Ehre erweist. Damit hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten einverstanden erklärt, womit der ganze, stark aufgebaufchte Zwischenfall erledigt ist.

In den Vereinigten Staaten laßt alles Land über die Wendung, welche die mexikanische Krise durch General Huertas Nachgiebigkeit genommen hat. Aus Äußerungen hiesiger Politiker geht hervor, daß die Führer der republikanischen Partei, die noch gestern mit der Regierung völlig einverstanden waren, eine Schwenkung vornahmen und Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan dafür zur Rechenschaft ziehen wollen, daß sie die ganze Nation mit der Salutgeschichte lächerlich gemacht haben.

Halle a. S., 17. April. In Meuselbach in Thüringen sind in der Gärtnereifamilie Zahn im Laufe einer Woche fünf Kinder an Diphtheritis gestorben.

Rostock, 17. April. Der vom Güstrower Schwurgericht zum Tode verurteilte Mörder Koch ist hierher übergeführt worden. Er muß operiert werden, da er an Blinddarmentzündung erkrankt ist.

Thorn, 17. April. Der vom Kriegsgericht zweimal zum Tode verurteilte Musketier Joseph Straskewicz ist heute früh hingerichtet worden. Er hatte in Althausen in Kreise Kulm einen doppelten Mordmord begangen.

New York, 17. April. Bei Long Branch ist der Schoner „Buckley“ gesunken. Der Kapitän, seine Frau und die ganze Mannschaft sind ertrunken, nur ein Mann konnte sich retten.

New York, 17. April. Bei dem Brande eines Bohnenhauses sind heute vormittag vierzehn Personen zu Tode gekommen und viele verletzt worden.

Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Halver und

Umgebung zeige ich ergebenst an, daß ich die

Führung

Hotel zum Loewen, Halver

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, stets für gute Speisen, ff. Biere und Weine Sorge zu tragen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Wolschendorf.

Einige jugendliche

Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Th. Enneper, Söhne

G. m. b. H.

Schraubenfabrik, Halver.

Schinken roh und gekocht

seine Teewurst

„ Cervelatwurst

„ Plockwurst und

Braunschweiger Würstchen

empfiehlt billigt

Franz Bwe. & Lauberg, Halver.

Kornblum

Flagen i. Westf.

Zweiggeschäft: Schalksmühle.

Schul-Anzüge

Meine grosse Auswahl und meine hervorragende Preiswürdigkeit werden durch die gewaltigen Abschlüsse und die enormen Umsätze meines Hauses bedingt.

Joppen-Anzug

2 reihig, hochgeschlossen, solide dunkle Strapazierstoffe, Grösse 1
Jede weitere Grösse 30 Pfg. mehr.

3³⁰

Joppen-Anzug

1 reihig, hochgeschlossen, mit Falten und Gurt aus olivbraunen Buckskin Grösse 3
Jede weitere Grösse 40 Pfg. mehr.

5⁴⁰

Gestrickter Anzug

in blau und grau, mit Falt und Gurt, äusserst bewährter Schulanzug Grösse 1
Jede weitere Grösse 65 Pfg. mehr.

6⁰⁰

Norfolk-Anzug

geschlossenes Fasson mit Falten u. Gurt, englisch gemustert, Grösse 1
Jede weitere Grösse 60 Pfg. mehr.

12⁰⁰

Norfolk-Anzug

offenes Fasson mit Falten u. Gürtel, modernes Pepita Muster Grösse 1
Jede weitere Grösse 75 Pfg. mehr.

13⁷⁵

Leibchen-Hose

in blau und dunkel gemustert, Grösse 1-6

95

Manchester-Hose

in braun u. blau, Grösse 1 jed. weit. Grösse 20 Pfg. mehr.

170

Bessere Schulhosen

sol. Stoffe 4.20, 3.50, 2.30, 2.10

175

Zum Schulanfang

preiswerte Angebote in allen Abteilungen.

Reichhaltige Auswahl in

Schul-Kleidern Turn - Kleidern Schul-Schürzen etc.

Preiswerte Kinder-Strümpfe.

Marke Wanderlust Gr. 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
35 38 42 45 48 52 58 62 68 72
in schwarz und lederfarbig, gänzlich nahtlos gestrickt.

Reklame-Gr. 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
schulstrumpf 72 82 92 100 112 125 135 145 155 165
aus reiner schwerer Wolle, unverwüstl. im Tragen

Hüte und Mützen für Knaben und Mädchen.

Schul-Stiefel

Für den Schul-Anfang grosse Sortimente praktischer Schul-Stiefel, von besonders grosser Haltbarkeit und bequemer Passform zu bekannt billigen Preisen.

Wildrossleder-Stiefel

Marke Durabel, Boden gepinnt, in Knopf- oder Schnürstiefel, Grosse 21-35 3.95, Grösse 27-30
Derselbe Stiefel in breiter Normal-Fasson Grösse 31-35 4.75, Grösse 27-30 4.25

3⁴⁵

Rossboxleder-Stiefel

bequeme breite Form, in Knopf- oder Schnürstiefel, Grösse 31-35 4.75, Grösse 27-30

4²⁵

Rindboxleder-Stiefel

besonders als Knabenstiefel bevorzugt, äusserst empfehlenswert, Grösse 31-34 5.00, Grösse 27-30

4⁹⁰

Rosschevreaux-Stiefel

mit Lackkappe, Derbyschnitt, eleganter Mädchen-Stiefel, Grösse 31-35 6.25, Grösse 27-30

5⁵⁰

Boxcalf-Schnürstiefel

für Mädchen oder Knaben, in erstklassiger Verarbeitung, Grösse 31-35 7.00, Grösse 27-30

6⁴⁰

atholischer Gottesdienst in Halver.
Sonntag, den 19. April
Uhr: Frühmesse
1/4 Uhr: Hochamt und Erste
Kinderkommunion.
1/4 Uhr: Sakraments-Andacht

Blaukreuz-Berein Halver.

Cölnerstrasse 8
Sonntag, den 19. April
nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-
bund.
nachm. 5 Uhr: Biblischer Vor-
trag.
Mittwochabend 9 Uhr: Bibel-
besprechung.
Donnerstagabend 8 1/2 Uhr: Po-
sajenenchor.
Samstagabend 9 Uhr: Gebets-
vereinigung.

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berlinerstr. 27 a.
Sonntag, den 19. April
Borm. 10 1/2 Uhr: Erbauungsst.
Nachmittags 4 Uhr: Bibl. Vor-
trag Red. G. Schmalenbach,
Lüdenscheid.
Abend 8 Uhr: Jugendver-
sammlung
Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Bibel-
besprechung.
Donnerstagabend 8 1/2 Uhr:
Missionsarbeitsstunde.
Samstagabend 8 1/2 Uhr: Ge-
betstunde

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 19. April.
9 Uhr Gottesdienst.
10 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.
Montag 8 1/2 Uhr: Jugendverein.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Jünglings-
verein, Generalversammlung.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jung-
frauenverein, Gesangstunde.
Freitag 8 1/2 Uhr: Posajenen-
chor.
Samstag 8 1/2 Uhr: Blaukreuz-
stunde.

Haus und Grundstück

Berlinerstrasse Nr. 9
Halver
sollen verkauft werden;
gefl. Angebote daselbst.

Statt besonderer Anzeige!



Heute Mittag 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Heiland und Erlöser, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Tante

Frau Leander Sieper

Friederike geb. Klauke

im Alter von 80 Jahren, 3 Mon.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Stockum, Lüdenscheid, Schmittsiepen, Remscheid, Haspe und Werdohl, den 17. April 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, den 20. April, nachm. 8 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Von Kranzspenden und Kondolenzbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Bekanntmachung.

Die Amts- und Gemeindefasse Kierspe ist für die Bevölkerung wochentäglich vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags - aber nur Dienstags und Freitags von 2-5 Uhr geöffnet.

Kierspe, den 17. April 1914.

Der Amtmann: Silkebrandt.

Erhielt eine grosse Sendung

SCHUHWAREN

nur erstklassiges Fabrikat

in den modernsten Ausführungen

und verkaufe solche zu billigsten Preisen.

F. Reinwald, Halver, Südstr. 8.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Büchermühle, den 17. April 1914.

Gebr. Wirminghaus.

Danksagung.

Für die vielseitigen Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Pulvermacher.

Am 28. April 1914, nach mittags 4 Uhr findet im Sitzungs-
saale des neuen Amtsgerichts-
gebäudes hier, die

General-Versammlung

des Gefangenen-Hilfsvereins

statt. Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Kasienbericht.
2. Vorstands- und Pflegerwahl.
3. Vortrag des Herrn Pfarrers Just aus Düsseldorf, Geschäftsführer der Rheinisch Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft, über das Thema: Aus der Welt der Gefangenen und von der Not der Entlassenen.

Am rege Beteiligung wird gebeten. - Nichtmitglieder, auch Damen, werden ebenfalls freundlichst eingeladen.

Weinerzhagen, 3. April 1914.

Der Vorstand des Gefangenen-

Hilfsvereins

des Amtsgerichtsbezirks

Weinerzhagen.

Heute frische Sendung

holl. Buttersalat

und Blumenkohl

Aug. Schäckermann, Halver.

Die letzte Sendung

Rotkohl

Weisskohl

und Wirsing

soeben eingetroffen.

1 Rotkohl, 1 Weisskohl, 1

Wirsing Gesamtgewicht 13

bis 15 Pfund zusammen 85 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver

Elberfelderstr. 1, Frankfurterstr. 82.

la. Mainzer Käse

10 Stück 25 Pfg.

Ernst Neuser, Halver.

Apfelsinen!

10 Stück 45 Pfg.

10 Stück 85 Pfg.

feinste Blat-Apfelsinen 10 Stück 85 Pfg.

feinste amerit. Apfel per Pfd. 80 Pfg.

Apfel- und Apfel-Äpfel per Pfd. 25 Pfg.

Goldgelbe Bananen 8 Stück 2 Pfg.

Neue amerit. Äpfel per Pfd. 80 Pfg.

Berner empfehle: ff. Californische

Früchte, allerfeinste Qualitäten

Wirnen (Extra Choice) M. 1 per Pfd.

gesch. Pfirsiche feinste M. 1,35 per Pfd.

Wischobst (Extra) M. 0,85 per Pfd.

Pflaumen la. gep. M. 1,00 per Pfd.

bio. M. 0,75 per Pfd.

bio. M. 0,80 per Pfd.

Aprikosen feinste M. 1,00 per Pfd.

Apfelringe feinste weisse M. 0,65 per Pfd.

in sauberster Karton-Verpackung.

Frau Ww. E. Lauberg, Halver.

Schützen-Gesellschaft Halver.

Heute abend 8 1/2 Uhr

im Vereinslokale

Vorstands- und

Kommissions-Sitzung

Turn-Verein

Unten den Linden

Halver.

Samstag, den 25. April cr.

abends 8 1/2 Uhr

im Vereinslokal C. Fasbender

Versammlung.

Tagesordnung.

1. Aufnahme

2. Bericht über den Gaurntag.

3. Festangelegenheit.

4. Kreisfest.

5. Ausflug.

6. Verschiedenes.

Allseitiges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein

Oberbrügge.

Samstag, 18. April, abends

8 1/2 Uhr:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Verlesen des Protokolls.

2. Zahlung der Beiträge.

3. Wahl der Kasienrevisoren.

4. Besprechung des § 16.

5. Ausflug.

6. Waldfest.

7. Verschiedenes.

Um ein pünktliches und zahl-

reiches Erscheinen wird dringend

gebeten.

Der Vorstand.

M. G. B. Niedertranz

Anschlag.

Samstag, den 18 April cr.

punkt abends 9 Uhr

Chorstunde.

Der Vorstand.

G u a n o

empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.